



Jane Do

# Vor Traumfrauen wird gewarnt

Roman

AAVA  
VERLAG

Jane Do

# Vor Traumfrauen wird gewarnt

Roman

LESEPROBE

© 2015 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2015

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: fotolia, Ice (Jessie D. Luna) Datei: 75484554, Hetizia

Printed in Germany

AAVAA Verlag UG

Taschenbuch: ISBN 978-3-8459-1671-2

Großdruck: ISBN 978-3-8459-1672-9

eBook epub: ISBN 978-3-8459-1673-6

eBook PDF: ISBN 978-3-8459-1674-3

Sonderdruck: Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

[www.aavaa-verlag.com](http://www.aavaa-verlag.com)

eBooks sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Alle Personen und Namen innerhalb dieses eBooks sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.



# ALLEIN IM WALD

Dass Männer eine falsche Selbstwahrnehmung haben, ist allgemein bekannt. Die meisten Exemplare neigen zur Selbstüberschätzung. Ich weiß, wovon ich rede. Ich habe einen älteren Bruder. In seinem Leben hat er es zu nichts gebracht. Trotzdem hält er sich für den coolsten Typen unter der Sonne. Seiner Meinung nach lecken sich alle Girlies die Finger nach ihm. Von 12 bis 120. Ich finde es nur schade, dass nicht ein einziges Mädchen mal vorbeikommt. Aber mein Bruder ist um keine Ausrede verlegen. Die Weiber sind einfach zu schüchtern.

Wahrscheinlich waren meine Eltern heilfroh, diesen Klugscheißer loszuwerden. Es können nicht nur finanzielle Schwierigkeiten gewesen sein, die sie zu ihrer folgenschweren Entscheidung getrieben haben, uns mitten im dunklen Wald auszusetzen und uns unserem Schicksal zu überlassen. Dass meine Eltern mich mit meinem Bruder in einen Topf geworfen haben, hat eine Wunde in meinem

Herzen geschlagen, die niemals heilen wird. Mit meinen Eltern will ich nichts mehr zu tun haben. Weder in diesem noch im nächsten Leben. Echt. Sie brauchen gar nicht die Augenbrauen hochzuziehen. Ich bin ein sehr nachtragender Typ. Aber das wären Sie auch, wenn Sie diesen Brad Pitt Verschnitt für Arme an der Backe kleben hätten.

Natürlich hat er mitten im Wald das Kommando an sich gerissen. Ich hatte nichts zu melden, weil er den absoluten Durchblick hatte. Und was soll ich Ihnen sagen? Alles ist schief gegangen, was schief gehen konnte. Wer ist auf die dämliche Idee gekommen, Brotkrumen auf den Weg zu streuen? Genau. Er. Ich wusste, dass die hungrigen Vögel alles aufpicken würden, was ihnen vor den Schnabel kommt. Ich habe ihm gesagt, dass es viel klüger wäre, sich an einer Sage des klassischen Altertums zu orientieren. Können Sie sich an Theseus erinnern? Er hat auf den Ratsschlag von Ariadne gehört. Das war ein Mann nach meinem Geschmack. Wenn man ein La-

byrinth betritt und von Beginn an einen Faden abrollt, um so seine zurückgelegte Strecke zu markieren, kann man jederzeit ohne Probleme zum Eingang zurückfinden, indem man einfach den Faden zurückverfolgt. Diese Geschichte hatte ich in der Schule gehört und im Gedächtnis behalten. Im Gegensatz zu meinem Bruder lese ich nämlich gern. Vor allem in der griechischen Mythologie. Lesen schützt vor Dummheit.

Aber mein Bruder hat nur lässig mit der Hand abgewinkt. Lass mich mit den alten Griechen in Ruhe. Die sind sowieso alle tot. Ich weiß, was ich tue. Oder eben nicht. Er hat mich an der Hand gefasst und kreuz und quer durch das Dickicht geschleift. Angeblich hat er sich nach der Sonne orientiert. Ha. Mir war gleich klar, dass er keinen Plan hat. Und was soll ich Ihnen sagen? Wer hat sich hoffnungslos im dichten Wald verirrt? Klar. Er. Obwohl meine Eltern ihn zu den Pfadfindern von St. Georg geschickt haben. Ich frage mich, was er

dort getrieben hat. Gelernt hat er jedenfalls nichts. Genauso wie in der Schule. Dort hat er immer nur in der letzten Bank abgehangen und sich auf die große Pause gefreut.

Nachdem wir stundenlang herumgeirrt waren, taten uns die Füße weh. Kohldampf hatten wir auch. Wir hatten ja keine einzige Schnitte Brot mehr in unserer Tasche, weil mein Bruder unbedingt die Vögel füttern musste. An die wild wachsenden Beeresträucher hat er sich nicht herangetraut. Das Obst kam ihm verdächtig vor. Am Ende hätte er sich noch vergiftet. Vitamine können tödlich sein. Aber als er einen Appetizer mitten in der Knüste gesehen hat, haben seine Augen geleuchtet. Er ist in einem Affentempo vorgeprescht und hat seine Finger nach den Süßigkeiten ausgestreckt. Ich hatte ein schlechtes Gefühl. Knusper, knusper, Knäuschen. Diebstahl am Hexenhäuschen. Ich hab ihm gesagt, dass das Mundraub ist. Aber wer hat sofort seine Zähne in die Lebkuchen gehauen? Na

klar. Er. Ich steh nicht auf Süßigkeiten. Deshalb sind meine Zähne perfekt in Schuss und mein Bruder hat überall Plomben im Mund.

Natürlich kam es, wie es kommen musste. Die rechtmäßige Eigentümerin kam aus der Bude gestürmt und hat einen Riesenkrach geschlagen. Am liebsten hätte sie uns das Fell über die Ohren gezogen. Und wer sitzt jetzt hinter Gittern? Mein Bruder. Ich kann noch nicht mal sagen, dass es mir Leid tut. Im Gegenteil. Strafe muss sein. Vielleicht tut ihm die kleine Auszeit ganz gut. Er kann von Glück sagen, dass die Hexe nicht nur extrem kurzsichtig, sondern auch kreuzdämlich ist. Sonst hätte sie seine Finte mit dem Hühnerknochen längst durchschaut. Wenn er so am Hungertuch nagen würde, wie unsere Gastgeberin glaubt, wäre er nicht nur am Finger vom Fleisch gefallen, sondern würde am ganzen Körper mit den Knochen klappern. Ein Skelett kann nicht mehr seine Pfote aus dem Knast strecken, wenn es dazu aufgefordert wird.

Altersbedingte Fehlsichtigkeit in Kombination mit angeborenem Schwachsinn kann eine tödliche Kombination sein. Ich habe meine einzige Chance genutzt und die alte Schabracke in den glühend heißen Backofen gestoßen, als sie die letzten Vorbereitungen für ein großes Schlachtfest getroffen hat. Lieber sie als wir. Jeder ist sich selbst der Nächste. Jetzt brät sie lustig vor sich hin. Die Haut ist schon braun und knusprig. Der Geruch ist gar nicht so schlecht, aber das Fleisch wird wohl zu zäh sein. Sie hatte einfach zu viele Jahrhunderte auf dem Buckel.

Und was mache ich nun mit dem nervigen Typen im Käfig? Er rüttelt an den Gittern und schreit aus Leibeskräften. Ich halte den Schlüssel in der Hand und denke angestrengt nach. Lasse ich ihn frei, kommt er mir wieder in die Quere. Wahrscheinlich wird er sich als Hausherr in der Villa Hexenglück aufspielen und mich als billige Köchin und Putzfrau betrachten. Genauso wie die vor sich hin brutzelnde Hausherrin. Dieser blöde Macho. Von

mir aus kann er hier einsitzen, bis er schwarz wird.

Ich gehe ins Haus, stehe vor dem Spiegel und löse meine langen Zöpfe. Es ist Zeit für eine neue Selbstinszenierung. Ich bin kein braves Countrygirl mehr, sondern eine rotlippige Männermörderin mit einer lang herabwallenden Mähne. Ich geh mich amüsieren. Es gibt viel zu entdecken. Der Wald ist mein Freund. Ich fürchte mich nicht. Ich packe mir eine Tasche für unterwegs. Ich habe einen Bärenhunger. Ich brauch was Herzhaftes zwischen den Zähnen. Was mit Lokalkolorit. Currywurst mit Pommes Schranke. Woll?

# ASCHENPUTTEL RÄUMT AUF

In vier Wochen soll die Hochzeit steigen. Je näher der Termin rückt, umso nervöser werde ich. Ich kann nicht mehr schlafen. Das ist ganz normal, höre ich Sie sagen. Jede Braut hat Herzklopfen, wenn sie an den Tag denkt, an dem sie dem Mann ihrer Träume das Jawort gibt. Vor allem wenn sie sich ein solches Prachtexemplar geangelt hat. Prince Charming auf dem weißen Pferd.

Meine Stiefschwestern werden ganz grün vor Neid, wenn sie daran denken, dass sie an meiner Stelle sein könnten. Sie haben sich mit vollem Körpereinsatz bemüht, die Gunst des Traumprinzen zu erringen. Aber der Schuhfetischist wollte unbedingt das Mädchen, dem der gläserne Pantoffel gehört. Mich. Sie sind noch immer ganz angefressen. Um des lieben Friedens willen halten sie sich aber mit spitzen Bemerkungen zurück. Aus lauter Angst, dass sie meinen Zorn erregen und auf dem gesellschaftlichen Ereignis des Jahres nicht mehr dabei sein dürfen.

Ich fühle mich nicht wohl in meiner Haut. Schon das Festmenü bereitet mir Kopfschmerzen. Die besten Köche des Landes wetteifern um die Ehre, kulinarische Meisterwerke zu zaubern. Sie geben sich Mühe, einander mit ausgefallenen Speisen zu übertrumpfen. Ich will ja nicht undankbar sein. Aber wenn ich mir die vorgeschlagenen Menüs anschau, die mir täglich unterbreitet werden, graust es mir. Die Auswahl ist eine Zumutung. Taubensuppe. Wildkräuter-Salat mit Taubenbrust. Taubenragout mit Capeletti und weißer Bohnencreme. Gebratene Taubenpastete. Baumkuchentörtchen mit Taubenbrustfilet und Kalbsleber. Gefüllte Täubchen. Geht's noch? Auf der zehnstöckigen Hochzeitstorte lasse ich mir schnäbelnde Täubchen aus feinstem Marzipan gefallen. Aber ansonsten kann ich nicht dulden, dass meinen Lieblingen an meinem Ehrentag auch nur eine Feder gekrümmt wird.

Meine Stiefschwestern meinen, dass ich diesen Punkt zu eng sehe. Es handle sich um sehr beliebte Gerichte, die an jedem vornehmen Königshof geschätzt werden. Ich solle mich nicht so anstellen und den Chefs de Cuisine grünes Licht geben. Aber könnten Sie ruhig bleiben, wenn der schönste Tag im Leben zu einem blutigen Gemetzel verkommen soll? Nein, ich weiche keinen Schritt zurück. Meine Entscheidung ist gefallen. Der Koch, der es wagt, sich an den unschuldigen Täubchen zu vergreifen, wird ihnen auf dem Schafott in den Tod folgen. Und wenn ich eigenhändig das Henkersbeil schwingen muss.

Die Schneiderin hat sich mit einem Hofknicks verabschiedet. Sie hat sich nichts anmerken lassen wollen, aber ich habe ihren verärgerten Gesichtsausdruck gesehen. Ich bereite ihr unnötige Arbeit. Sie hat meine Maße genommen. Das Traumkleid passt nicht mehr. Die Taille muss wieder enger gemacht werden. Die Pfunde purzeln schneller als sie

nähen kann. Bis zum vorgesehenen Termin werde ich vom Fleisch fallen, weil mir der Appetit angesichts der ständigen Diskussionen vergeht. Ich liebe meine besten Freunde. Weiße Tauben sind ein Symbol für Frieden und Neuanfang. Außerdem sind sie monogam. Wenn sie einen Partner gefunden haben, bleiben sie ihr Leben lang mit ihm zusammen.

„Kannst du uns mal helfen? Bitte, bitte.“

Wenn meine Stiefschwestern so zwitschern, weiß ich genau, was die Stunde geschlagen hat. Sklavendienste. Wie früher, als ich noch ein graues Mäuschen im dreckigen Arbeitskittel war, das auf ihr Kommando alles fallen lassen und für sie springen musste und zum Dank für die erwiesenen treuen Dienste ausgezankt und mit haarsträubenden Strafarbeiten belegt wurde. Die Zeiten haben sich geändert. Die Wünsche sind dieselben geblieben, auch wenn das magische Zauberwort dazu gekommen ist.

Ich seufze und gehe ins Schlafzimmer. Sie stehen in der weißen Spitzenunterwäsche vor den romantischen Himmelbetten und haben ihre unverzichtbaren Korsetts angelegt. Ich muss automatisch nach oben sehen. Man kann die Prunkbetten verdammt schlecht sauber halten. Auf den Baldachinen sammelt sich der Staub von den letzten Jahrhunderten. Bei jeder sportlichen Betätigung rieseln die Flocken von oben herab. Ein eifriger Lover wird dekorativ mit frischem Puderzucker bestäubt. Leider riecht er hinterher wesentlich strenger und sieht nicht mehr zum Anbeißen aus.

Meinen Stiefschwestern ist das gleichgültig. Sie klammern sich mit beiden Händen an die schweren Bettpfosten. „Kannst du uns schnüren? Ganz eng, bitte. Wir wollen eine Freundin in der Nähe besuchen und mit ihr zu Abend essen. Sie hat zwei ältere Brüder, die noch nicht in festen Händen sind.“

„Ist das nicht unvernünftig?“ frage ich.  
„Wenn ihr euch in diese engen Korsetts

zwängt, bekommt ihr keinen Bissen mehr runter. Außerdem sollen sie schädlich für die Gesundheit sein. Sie drücken auf die inneren Organe, Magen, Galle, Leber und behindern die Zwerchfellatmung.“

„Spare dir deine Belehrungen. Das verstehst du nicht. Wir müssen unsere Schokoladenseite präsentieren. Wir hungern schon die ganze Woche, um unser Gewicht zu halten und unsere Wespentaille zu zeigen.“ Meine Stiefschwestern rollen die Augen und seufzen vor Neid. „Du hast es gut. Du brauchst nicht mehr Diät halten. Du hast ja schon einen Mann. Du weißt dein Glück nicht zu schätzen. Eigentlich sollten wir an deiner Stelle sein. Aber die dümmsten Bauern ernten immer die dicksten Kartoffeln.“

Sie drehen mir den Rücken zu. Jede blickt in eine andere Richtung. Zwei hübsch angemalte hohlköpfige Marionetten, die nach den Wünschen von Männern tanzen und mir viele Jah-

re lang das Leben zur Hölle gemacht haben. Plötzlich weiß ich, was ich zu tun habe.

Ich trete hinter meine älteste Stiefschwester und ergreife die Schnüre. „Du wirst die schmalste Taille in Fairy Tale bekommen, die du dir vorstellen kannst.“ verspreche ich ihr mit fester Stimme und ziehe die Bänder stramm. Durch die viele Drecksarbeit habe ich eisenharte Muskeln in den Armen bekommen. Anders als diese verweichlichten Luxusgören, die niemals mehr als ein überzuchtetes Schoßhündchen spazieren getragen haben. Meine Stiefschwester keucht wie eine altersschwache Lokomotive und schnappt nach Luft. Ich werfe ihr einen prüfenden Blick zu und wende noch mehr Kraft an. Ihr Gesicht läuft blau an. Die Hände können sich nicht mehr an den Balken halten und sinken herab. Sie gleitet langsam zu Boden.

„Dauert es noch lange?“ fragt meine jüngere Stiefschwester mit ungeduldiger Stimme. Sie hat ihre Wartezeit sinnvoll genutzt und ihren

üppigen Busen in die vorgesehenen Körbchen gequetscht. Eine hübsche Auslage für die Fleischtheke. Darf es heute etwas mehr sein?

„Wann bin ich denn dran?“

„Ich bin sofort bei dir, Liebes.“ Ich pfeife fröhlich vor mich hin und trete hinter sie.

„Dein Wunsch ist mir Befehl.“

Wenige Minuten später liegt sie mit herausquellenden Augen und geschwollener Zunge auf dem weichen Bärenfell. Ich kontrolliere das Ergebnis meiner Bemühungen mit dem Taschenspiegel. Kein einziges erkennbares Lebenszeichen. Ich habe ganze Arbeit geleistet.

Ich setze mich in das Nähkabinett und beginne eine feine Filetstickerei. Müßiggang ist nichts für mich. Meine Hände müssen ständig in Bewegung sein.

„Hallo Schätzchen.“

Meine Stiefmutter schwankt herein. Diese alte verkommene Schabracke. Ich rümpfe die Nase. Sie ist sternhagelvoll. Leider kann man

es nicht übersehen oder überriechen. Der Geruch von billigem Fusel steigt mir in die Nase, als sie mir ein angedeutetes Küsschen auf die Wange hauchen will. Mir wird schlecht. Wenn sie wenigstens den Schein wahren und Wodka trinken würde. Aber seitdem ihre ehrgeizigen Pläne mit meinen Stiefschwestern fehlgeschlagen sind, hat sie ihre Contenance verloren und sich dem stillen Suff ergeben. Sie schüttet wahllos Alkohol in sich hinein, wie sie früher im Königreich herumgehurt hat. Ich habe ihr schlechtes Benehmen gründlich satt.

Sie lässt sich auf den Sessel neben mir fallen, zieht eine Flasche Rotwein aus ihrer Tasche und kichert blöde vor sich hin. „Ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren...“

„Nicht am helllichten Tag.“

Ich lege meine Filetarbeit auf den Tisch und nehme ihr die Flasche aus der Hand. Dann hole ich aus und haue sie ihr auf den Schädel. Sie schaut mich überrascht an und stößt einen

leisen Seufzer aus, bevor sie das Bewusstsein verliert.

Ein entspannendes Bad wird sie erfrischen. Ich schleppe sie zum Badezimmer, wo zu jeder Tageszeit der offene Kamin in Betrieb ist und mehrere Kübel mit Wasser heizt. Ich gebe es ja nicht gern zu. Aber seitdem ich nicht mehr die Drecksarbeit in diesem Haushalt machen muss, leide ich unter einem Reinlichkeitsfimmel. Ich muss mich ständig waschen. Ich prüfe die Temperatur und fülle die Wanne mit dem angenehm temperierten Nass. Vorsichtig helfe ich meiner ohnmächtigen Stiefmutter aus ihren Gewändern und lasse sie sanft in die Wanne gleiten. Ihr faltiges Gesicht ist bis zur Nase mit Wasser bedeckt. Dann hole ich ein silbernes Obstmesser aus dem Nähkabinett, öffne ihr mit einigen geschickten Schnitten die Pulsadern und drücke ihr das Mordwerkzeug in die Hand.

Mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen sehe ich zu, wie rotes Blut fließt und das

Leben aus ihrem verderbten Leib entschwindet. Ein klassischer Selbstmord wie aus dem Lehrbuch. Niemand wird bezweifeln, dass sie sich das Leben genommen hat, nachdem ihre geliebten leiblichen Kinder an einem Herzinfarkt verstorben sind. Jeder normale Mensch weiß, dass man mit einer ungesunden Ernährung sein Leben verkürzt. Meine Stiefschwestern haben rund um die Uhr gefressen und sich niemals sportlich betätigt, weil sie aufgrund eines laienhaft vorgenommenen chirurgischen Eingriffs an ihren Füßen nicht mehr ohne furchtbare Schmerzen laufen konnten. Ihr schlimmes Ende war absehbar. Das wird jeder Bedienstete bestätigen.

Ich gehe in mein Zimmer und setze mich an meinen Sekretär. Mit zitternden Fingern nestle ich nach dem Schlüssel, welchen ich an einer silbernen Kette um meinen Hals trage. Ich schließe den Sekretär auf und ziehe aus einer geheimen Lade die Liebesbriefe meines Bräutigams. Ich bin sehr ordentlich. Ich habe mei-

ne Schätze sorgfältig mit einem seidenen Bändchen zusammengebunden. Die blaue Blume der Romantik. Höre ich etwas von Kitsch? Was würden Sie denn machen, wenn Sie Ihre Post per Brieftaube bekommen würden? Na also. Ich entspreche immer den Erwartungen, die an mich gestellt werden.

Ich streiche das gefaltete Papier glatt und lese mit zusammengezogenen Augenbrauen. Er malt sich eine rosige Zukunft aus. Er träumt davon, mit mir händchenhaltend auf einer Bank im Park zu sitzen und mit mir über unsere traumhafte Zukunft zu plauschen. And they lived happily ever after. Für immer und ewig. Um Gottes willen. Wenn ich mir vorstelle, dass ich den Rest meines Lebens mit ihm verbringen soll, graust es mir. Wir haben nichts gemeinsam. Er ist ein Dummschwätzer. Ein Erbsenzähler. Ein Weichei.

Ich greife nach seinen Briefen und zerreiße sie in kleine Fetzen. Seine Traumhochzeit kann er sich in die Haare schmieren. Nicht

mir mir. Nicht in diesem Leben und auch nicht im nächsten. Mein Entschluss steht fest. Ich werde morgen die Hochzeit abblasen. Punktum. Mit seinen romantischen Vorstellungen soll er eine andere Königstochter beglücken, die sich an seiner Seite zu Tode langweilen will. Wenn alle Stricke reißen, können ihn seine Eltern immer noch bei „Schwiegertochter gesucht“ anmelden. Irgendeine Verzweifelte wird sich bestimmt melden.

Ich starre mit glühenden Augen in den Spiegel über meinem Sekretär. Ich will lieber tanzen, leben und lieben, wie es mir gefällt. Viel zu lange bin ich brav gewesen, hab mich klein gemacht und mich nach den Wünschen anderer Menschen gerichtet. Damit ist jetzt Feierabend. Weg mit allen alten Zöpfen. Scheiß auf Prinzessin. Lieber werde ich Mafia-Braut.

Neue Besen kehren gut. Ich räume gründlich auf. Mit meinem Namen fange ich an. Aschenputtel klingt nach einem grenzdebilen

weiblichen Wesen, das auf die Hilfe von Dritten angewiesen ist. Cinderella ist viel schöner. Ella. Ella, elle l' a.

Die gute Fee ist unbemerkt ins Zimmer gekommen. Sie strahlt mich an. „Die Kutsche wartet unten auf uns. Du bist mein Mädchen.“

Alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind  
in den Formaten Taschenbuch und  
Taschenbuch mit extra großer Schrift  
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit  
versandkostenfrei über unsere Website:

[www.aavaa.de](http://www.aavaa.de)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern  
über unser ständig wachsendes Sortiment.



[www.aavaa-verlag.com](http://www.aavaa-verlag.com)